



Mein Leben als Zucchini

Kinostart: 19.1.2017

„Mein Leben als Zucchini“ ist ein Puppentrickfilm mit einem sehr realen Thema: Für den 9-jährigen Icare, Spitzname „Zucchini“, ändert sich alles, als seine Mutter bei einem Unfall stirbt. Er wird in ein Waisenhaus gebracht und findet dort wider Erwarten ein neues Zuhause. Im Interview werfen wir mit dem Animator Elis Chapuis einen Blick hinter die Kulissen des Animationsfilms. Was es mit dem unge-

wöhnlichen Aussehen der Figuren auf sich hat, erläutert kinofenster.de in einem Hintergrundartikel. Ein weiterer Text untersucht, warum der Film trotz seiner Themen wie Tod und Einsamkeit ein zuversichtlicher und fröhlicher Film ist. Außerdem: Anregungen für den Unterricht und Aufgaben für die Beschäftigung mit dem Film ab der 4. Klasse.

INHALT

Filmbesprechung	„Mein Leben als Zucchini“
Interview	„Allgemein stellen Kinder weniger Fragen zur Gestaltung“
Hintergrund 1	Die Figuren in „Mein Leben als Zucchini“
Hintergrund 1	Schwere Themen, leicht vermittelt
Anregungen für den Unterricht	Unterrichtsanregungen für die Fächer Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Kunst, Sachkunde, Sozialkunde, Französisch ab Klasse 4
Arbeitsblätter	Fünf themenbezogene Aufgaben zur Arbeit mit dem Film „Mein Leben als Zucchini“

FILMBESPRECHUNG



Mein Leben als Zucchini

Schweiz, Frankreich 2016

Animationsfilm/Trickfilm, Kinderfilm, Literaturverfilmung

Kinostart: 16.2.2017

Verleih: Farbfilm Verleih

Regie: Claude Barras

Drehbuch: Céline Sciamma nach dem gleichnamigen Roman von Gilles Paris
 Deutsche Sprecher/-innen: Linus Püttmann, Louisa Fuchs, Felix Lange, Helmut Gauß, Noah Liebscher, Victoria Waldau u.a.

Kamera: David Toutevoix

Laufzeit: 66 min, Dt. F, OmU

Format: Breitwand, Digital, Farbe

Barrierefreie Fassung: ja

Filmpreise: Auswahl: European Film Awards 2016: Bester Animationsfilm; Academy Awards (Oscar®) 2017: Nominierung Bester Animationsfilm; Kinderfilmfestival/Institut Pitanga 2016: Preis der Kinderjury; Zürich Film Festival 2016: Preis der Kinderjury für Besten Kinderfilm;

FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

FSK: Ohne Altersbeschränkung

Altersempfehlung: ab 9 J.

Klassenstufen: ab 4. Klasse

Themen: Kindheit/Kinder, Freundschaft, Familie, Einsamkeit, Identität, Liebe, Gewalt, Erziehung, Verantwortung, Trauer/Trauerarbeit, Filmsprache
 Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Religion, Lebenskunde, Sachkunde, Französisch, Kunst

Ein selbstgebastelter Drache, einige Buntstifte und die vielen ausgetrunkenen Bierdosen seiner Mutter, die er zu einem Turm stapelt – viel mehr Spielmöglichkeiten hat der 9-jährige Icare nicht, den seine Mutter nur „Zucchini“ ruft. Seinen Vater hat er schon seit Jahren nicht mehr gesehen. Als er durch einen Unfall auch noch zum Waisenkind wird, fährt der gütige Polizist Raymond den zarten Jungen mit den blauen Haaren ins Kinderheim „Haus der Springbrunnen“. Obwohl es dort zunächst den Anschein hat, als habe der freche Simon ihn auf dem Kieker, und obwohl Zucchini in der ersten Nacht vor Kummer fast nicht schlafen kann, wird ihm das Heim doch sehr bald zu einem liebevollen Zuhause und die anderen Kinder zu seinen Freunden und Freundinnen. Die Ankunft der schlagfertigen Camille steigert Zuchinis Glück sogar noch. So also fühlt sich Verliebtsein an! Doch Camilles fiese Tante will das Mädchen zu sich holen, weil sie das Pflegegeld kassieren möchte. Auf keinen Fall will Camille zu ihr zurück – und Zucchini verspricht, sie nicht im Stich zu lassen.

Ernste Inhalte und entlastende Kontrapunkte

Nicht nur Zuchinis Familiengeschichte ist für einen Kinderfilm ungewohnt beklemmend. Nüchtern fasst Simon zusammen, weshalb die Kinder im Heim gelandet sind, erwähnt etwa die Drogensucht seiner eigenen Eltern oder Alices Missbrauch durch den Vater. Während Simon dies erzählt, spielen die anderen bei herrlichem Wetter fröhlich im Garten. Durch diese ständige Vergewisserung, dass alle Figuren im Kinderheim einen Ort der Zuflucht und Geborgenheit gefunden haben, wird die emotionale Distanz zwischen ihrer vergangenen und gegenwärtigen Situation deutlich gemacht. Sie ermöglicht es dem Film, schwierige Kinderschicksale zu thematisieren und sein junges Publikum dennoch emotional nicht zu überfordern.

„Die dunklen, tragischen Vorfälle aus der Vergangenheit werden nur dann aufgegriffen, wenn sichergestellt ist, dass sie durch die neuen Freundschaften in der Gegen-

FILMBESPRECHUNG



wart aufgefangen werden“, fasst der Schweizer Regisseur Claude Barras im Presseheft das dramaturgische Vorgehen zusammen und verweist darin auch auf das ausgewogene Verhältnis zwischen ernsten und witzigen Szenen. Entlastende Kontrapunkte zu den gewichtigen Inhalten bieten darüber hinaus die überwiegend helle Farbgebung der klaren Bilder, die zurückhaltende Orchestrierung und nicht zuletzt die Entscheidung, den Stoff als Puppentrickfilm zu realisieren. So erleichtern die liebevoll gestalteten Figuren mit ihren expressiven Augen einerseits die Identifikation, zugleich bleibt dadurch aber auch in jedem Moment die Fiktionalität der Geschichte bewusst.

Offene Erzählweise

Weil Zucchini unbedingt wissen möchte, weshalb Camille ins Heim gekommen ist, lesen Simon und er heimlich ihre Akte und erfahren, dass sie den gewaltsamen Tod ihrer Eltern mit ansehen musste. „Man kann es in ihren Augen sehen“, meint Zucchini mit Blick auf Camilles Foto, „dass sie alles gesehen hat.“ Damit bringt er den Erzählmodus des Films auf den Punkt: Wir sehen die Kinderaugen, aber nicht direkt das, was diese Kinderaugen sahen. So wie Zucchini das von Camille Erlebte in ihrem Blick widergespiegelt sieht, bleibt auch bei den anderen Kindern das Vergangene im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar: Ihre Geschichten haben Spuren hinterlassen, sich in ihre Körper eingeschrieben – etwa als kleine Narben, nächtliches Bett-nässen, unkontrolliertes Zittern in Stresssituationen. Diese nuancierten Verweise lassen es Kindern offen, wie viel sie davon wahrnehmen und wie sie das Gesehene einordnen wollen und können. In dieser Offenheit der sehr visuell ausgerichteten Erzählung drückt sich auch ein großes

Vertrauen in die Fähigkeit des jungen Publikums aus, sich relevante Informationen über die Figuren zu erschließen, ohne dass diese verbal verdoppelt werden.

Hoffungsvolle Botschaften

Nur zwei Andenken an sein altes Leben hatte sich Zucchini ins Heim mitgenommen: eine leere Bierdose seiner Mutter und den Drachen, dessen Vorderseite ein Bild seines Vaters als maskierter Superheld zierte. Aus der Bierdose wird er später für Camille ein Schiff bauen, und in ebendiesem Blechschiff versteckt Simon seinen neuen MP3-Player, der für Camille zur Rettung aus der Not wird. Auf seinen Drachen wiederum klebt Zucchini schließlich ein Foto seiner neuen Freunde und Freundinnen. Das Wenige, das ihm seine Eltern hinterlassen hatten, konnte Zucchini transformieren und ihm eine andere Bedeutung geben, den imaginären Schutz durch echten Halt ersetzen. So findet der Film für seine hoffnungsvollen Botschaften ganz konkrete Bilder, Dingsymbole, in denen sich seine (zutiefst menschlichen) Aussagen verdichten. Am Ende steht aber auch ein Glück jenseits aller Symbolik: Camille und Zucchini finden ein neues Zuhause, und Simon, den der Abschied von den beiden besonders schmerzt, darf erfahren, dass er in ihnen wahre Freunde gefunden hat.

*Natália Wiedmann, Filmwissenschaftlerin und freie Autorin
mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendfilm, 02.02.2017*

INTERVIEW

**ELIE CHAPUIS**

Der 1980 im schweizerischen Lausanne geborene Elie Chapuis arbeitet seit 13 Jahren als Animator für Stop-Motion-Filme mit Puppen. Zu seinem Portfolio zählen neben „Mein Leben als Zucchini“ unter anderem „Der fantastische Mr. Fox“ (USA 2009) von Wes Anderson und sein eigener Kurzfilm „Imposteur“ (CH, F 2014). Aktuell arbeitet Chapuis als Chef-Animator an einem Kurzfilm, der von Claude Barras, dem Regisseur von „Mein Leben als Zucchini“, produziert wird.

„Allgemein stellen Kinder weniger Fragen zur Gestaltung“

Der Animator Elie Chapuis erzählt von seiner Arbeit für den Film „Mein Leben als Zucchini“ und erklärt, wie die Puppen entstanden sind.

Bei „Mein Leben als Zucchini“ springt sofort das „schräge“ Aussehen der Puppen ins Auge. War dies in der Buchvorlage von Gilles Paris bereits so angelegt?

Im Buch gibt es kaum Informationen zum Äußeren der Charaktere. Nur die ethnische Herkunft mancher Figuren ist klar, etwa bei Beatrice, deren Wurzeln in Afrika liegen. Das visuelle Erscheinungsbild der Puppen hat Regisseur Claude Barras sehr schnell entworfen, als er sich für eine Verfilmung entschieden hat. Die Figuren hatten schon in seinen ersten Skizzen übergroße Köpfe und Augen, was dem expressiven Stil seiner früheren Stop-Motion-Kurzfilme entspricht. Als das Team versammelt war, wurde das Design mit neuen Vorschlägen präziser ausgestaltet.

Wie läuft die Entwicklung einer Puppe ab, welche Figur wurde zuerst gestaltet?

Wir haben 2008 einen Prototypen von Zucchini gebaut und damit einen ersten ganz kurzen Film für die Suche nach Geldgebern gedreht. Eine Herausforderung war es, den Figuren mit ihren kleinen Körpern das nötige Gleichgewicht zu verleihen. Dafür steckt in den Puppen ein Skelett aus Eisen, Kupfer und verschiedenen Metallen. Der erste Entwurf zu Zucchini wurde aus Knete geformt, quasi als dreidimensionale Skizze. Das ist üblich, um eine erste Idee von der Wirkung einer Figur zu bekommen.

Findet die Farbauswahl ebenfalls in dieser Phase statt?

Ja, die Farbpalette kam mit den ersten Prototypen dazu. Sehr früh ist die Entscheidung gefallen, Zucchini blaue Haare zu geben. So sollte er trotz seiner Schüchternheit sofort als Held der Geschichte auffallen. Außerdem spielt der Himmel im Buch eine viel größere Rolle als wir im Film zeigen konnten. Deswegen empfand Claude Barras die blaue Haarfarbe als schöne Anspielung auf den Himmel.

Haben Sie Feedback von Kindern auf die Figuren bekommen?

Ich war bei vielen Schulvorstellungen dabei und habe einige Reaktio-

INTERVIEW

nen bekommen. Allgemein stellen Kinder weniger Fragen zur Gestaltung, sondern akzeptieren die Sachen, wie sie sind. Weil sie ungefähr im Alter der Figuren sind, fühlen sie direkter mit den Charakteren mit. Häufig kam die Frage nach den Narben von Simon und Alice auf. Die Kinder wollten genau wissen, was passiert ist. Und die Frage nach Zuchinis blauen Haaren wurde oft gestellt.

Warum haben Sie und Ihre Kollegen und Kolleginnen insgesamt 54 Puppen gebaut, obwohl viel weniger Charaktere auftreten?

Das hat ganz praktische Gründe. Die Regieassistentin Marianne Chazelas erstellte einen Drehplan, laut dem mehrere Szenen gleichzeitig gefilmt wurden. Wir brauchten manche Figuren also in doppelter oder dreifacher Ausführung. Von Zucchini gab es sogar zehn Puppen, von der bösen Tante hingegen nur eine, weil sie kaum Auftritte hat. Mitten im Dreh wurde klar, dass wir mit der Zeit nicht hinkommen. Also erhöhten wir die Dreheinheiten von neun auf 15 und mussten in aller Eile zusätzliche Puppen bauen.

Als Faustregel gilt, dass ein Stop-Motion-Animator etwa drei Sekunden Film pro Tag erstellt.

Das kommt ungefähr hin. Bei „Mein Leben als Zucchini“ sollten die Animatoren allerdings jeweils 4,5 Sekunden täglich animieren. An manchen Tagen funktioniert das, an anderen nicht, wenn zum Beispiel viel an der Beleuchtung verändert wird. Neun Animatoren konnten also im besten Fall um die 40 Sekunden Film pro Tag schaffen. Das ist ein kleinteiliger Prozess, doch für einen Stop-Motion-Film ziemlich flott. Die Animatoren und Animatorinnen der Aardman Studios, die zum Beispiel „Shaun das Schaf“ gemacht haben, filmen nur 1 bis 1,5 Sekunden täglich. Sie arbeiten mit Knetfiguren, die die Animatoren bei jeder Bewegung leicht verformen.

Es ist bestimmt sehr ärgerlich, wenn beim Animieren was schief läuft.

Allerdings. Die Puppen werden ja mit der Hand bewegt, jedes Bild muss ans vorherige anschließen. Wenn ein Problem auftaucht, muss man wieder von vorn anfangen. Deswegen planen wir den Verlauf einer Sequenz im Vorfeld sehr genau. Zu jeder Szene gibt es Proben, bei denen sich der Animator einen Ablauf überlegt und einen passenden Rhythmus sucht. Bei den Proben basteln wir aus Fotos eine erste kleine Animation, die dem Regisseur einen groben Eindruck der Szene vermittelt.

Was wurde nachträglich am Computer bearbeitet?

Generell ist es bei einem Puppentrickfilm immer notwendig, das Bild zu stabilisieren. Die Kulissen bestehen aus Holz, das über Nacht „arbeitet“, wenn die Temperatur oder Luftfeuchtigkeit schwankt. Die Schwankungen fallen auch auf, wenn sie nur einen halben Millimeter

INTERVIEW

betragen. Das wird digital korrigiert. Die Fenster wurden alle mit Green-Screen-Verfahren gefilmt und die Aussichten nachträglich eingesetzt. Außerdem ist der Regen animiert, weil die Szene mit echtem Wasser nicht umsetzbar war. Davon abgesehen wurden nur die Arbeitswerkzeuge der Animatoren aus dem Bild entfernt.

Welche Werkzeuge zum Beispiel?

Wenn eine Figur beispielsweise springt, gibt es diesen Moment, an dem ihre Füße nicht mehr den Boden berühren. Um sie trotzdem in der Luft zu halten, benutzen wir ein Metallgestell, das hinterher gelöscht wird.

Ich kann mir vorstellen, dass der Film Kinder zu eigenen Stop-Motion-Experimenten anregt. Haben Sie ein paar Tipps für Anfänger?

Ich animiere schon seit 2003 und lerne bei jedem Dreh Neues dazu. Es gibt viele kleine Tricks und Hilfsmittel. Am wichtigsten ist aber, das Animieren selbst auszuprobieren. Die ersten Versuche gehen schief, doch wenn man einfach weiter macht, kommen bessere Ergebnisse raus. Man sollte auch gut beobachten können, sich die Bewegungen von Menschen genau anschauen. Letztlich ist es eine Mischung aus Erfahrung und Geduld, denn der Prozess kann sehr lang dauern. Manchmal vergesse ich beim Animieren komplett die Realität.

Autor: Christian Horn, freier Autor mit Schwerpunkt Film, 02.02.2017

HINTERGRUND 1



Die Figuren in „Mein Leben als Zucchini“

Die Titelfigur in „Mein Leben als Zucchini“ hat nicht nur einen lustigen Namen, sondern auch blaue Haare, große runde Augen und sehr lange Arme und – sie ist eine Puppe. Da sich eine Puppe nicht von selbst bewegen kann, wird ihre Position von sogenannten Animatoren und Animatorinnen Stück für Stück verändert. Nach jeder Änderung wird eine Aufnahme davon gemacht. Man nennt dieses Verfahren Stop-Motion-Technik. Das heißt, die Szenen in diesem Animationsfilm wurden in vielen Einzelbildern aufgenommen, in denen die 25 Zentimeter großen Puppen jedes Mal ein kleines Stück bewegt wurden. Spielt man diese Aufnahmen (24 Bilder pro Sekunde) schnell hintereinander ab, entsteht der Eindruck eines flüssigen Bewegungsablaufs. Im Prinzip funktioniert diese über 100 Jahre alte Form der Animation wie ein Daumenkino, allerdings dauerten die Dreharbeiten an „Mein Leben als Zucchini“ ganze acht Monate.

Die Stimmen der Kinderfiguren stammen von Kindern ohne schauspielerische Erfahrung, die Stimmen der Erwachsenen von professionellen Schauspielern und Schauspielerinnen. Dadurch wirken die Gespräche im Film sehr natürlich. Der Stil des Films und das eigenwillige Aussehen der Figuren wirken dagegen unrealistisch, doch die lebensnahen Themen verankern die Filmhandlung klar in der Wirklichkeit.

Verschobene Realität

In einem Interview zitiert Claude Barras, Regisseur von „Mein Leben als Zucchini“, eine Aussage des „Tim und Struppi“-Erfinders Hergé: „Je einfacher das Gesicht einer Figur gezeichnet ist, desto stärker kann der Betrachter später seine eigenen Gefühle hineinprojizieren und sich mit der Figur identifizieren.“ Ein Foto oder ein realistisches Porträt stellen eine ganz bestimmte Person dar. Zwei Punkte und ein Strich können hingegen alle möglichen Personen bezeichnen, auch die Betrachter/-innen selbst. Deshalb erkennen wir in einem simplen :-)) oder der Frontansicht eines Autos menschliche Gesichter.

Die Augen eines Menschen gelten als „Fenster zur Seele“, denn in Blicken spiegeln sich Gefühle wie Freude, Trauer und Wut, Liebe oder Mitgefühl wider. Die kreisrunden Augen der Figuren aus „Mein Leben als Zucchini“ sind im Vergleich zum Gesicht viel zu groß und von starken Rändern umgeben, die ihren betrübnen Grundaussdruck hervorheben. Bei Béatrice betont eine große rote Brille die Augen zusätzlich, die schüchterne Alice versteckt ihr halbes Gesicht hingegen meistens hinter einer Haarsträhne. Das lenkt den Blick noch mehr auf die Innenwelt der Kinder, weil die auffälligen Augen auf sichtbare Weise Gefühle vermitteln.

HINTERGRUND 1

In zwei Szenen wird besonders deutlich, wie die Körpersprache der sieben Kinder vermittelt, was sie denken und fühlen. Als sie bei ihrem Skiausflug den vertrauten Umgang einer Mutter mit ihrer Tochter beobachten, erscheinen sie mit den fast zum Boden baumelnden Armen und den hängenden Schultern umso enttäuschter: Das Gefühl, von keinem Menschen geliebt zu werden, zeigt sich in der Körperhaltung und dem traurigen Blick. Ganz anders wirken die langen Arme, als die Kinder sie für ein Gruppenfoto in die Höhe strecken: Zusammen mit dem Lächeln und einem freudigen Glanz in den Augen drücken sie nun das im Moment empfundene Glück aus.

Kinder und Erwachsene

„Mein Leben als Zucchini“ nimmt die Perspektive der Kinder ein, die in der Handlung den Ton angeben. Der Titelheld Zucchini und sein Schwarm Camille stehen im Mittelpunkt, doch auch der freche Simon übernimmt eine wichtige Rolle und wandelt sich im Lauf der Geschichte vom Rüpel zum Freund. Der nimmersatte Jujube, der sogar Zahnpasta isst, der verträumte Ahmed und die freundliche Béatrice haben ebenfalls einen ganz eigenen Charak-

ter. Ihre harten Schicksale machen die Kinder schneller erwachsen als Gleichaltrige. So liest die 10-jährige Camille zum Beispiel ein Buch, das eigentlich für Erwachsene geschrieben wurde: Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“.

Anders als in vielen anderen Kinderfilmen treten die älteren Figuren nicht als Witzbolde auf, sondern als echte Erwachsene. Der Klassenlehrer Monsieur Paul und die Sozialarbeiterin Rosy erwerben mit ihrer lebenswerten Art das Vertrauen ihrer Schützlinge, wobei vor allem Rosys Gutenachtkuss ein geschätztes Ritual ist. Auch der nette Polizist Raymond gewinnt Zuchinis Herz und bietet sich sogar als Adoptivvater an. Zugleich wirkt die Welt der Erwachsenen bedrohlich auf die Kinder. Sehr unfreundlich tritt Camilles lieblose Tante Ida auf: „Kinder haben doch keinen Willen“, findet sie und zeigt damit ihren unfeinen Charakter, der im krassen Gegensatz zu den sensiblen Gemütern der Kinder steht.

*Christian Horn, freier Autor mit Schwerpunkt Film,
02.02.2017*

HINTERGRUND 2

Schwere Themen, leicht vermittelt

Wer schon einmal Kinderfilme gesehen hat, die in Waisenhäusern spielen, wird es wissen: Da werden die Kinder von ruppigen Erwachsenen meist ungerecht behandelt, sie fühlen sich allein gelassen und wollen nur schnell weg. So etwa in der Romanverfilmung „Oliver Twist“ (Frankreich 2005) oder dem Fantasy-Film „BFG – Big Friendly Giant“ (USA, Großbritannien, Kanada 2016) von Steven Spielberg.

Ganz anders geht es jedoch in dem Heim zu, von dem der Animationsfilm „Mein Leben als Zucchini“ erzählt. Dort hin wird Icare, den alle nur „Zucchini“ nennen, von dem freundlichen Polizisten Raymond gebracht. Der Polizist hat den Jungen ins Herz geschlossen, aber er hat keine andere Wahl, denn Zucchini hat keine Eltern mehr, seit der Junge unbeabsichtigt den Unfalltod seiner Mutter verursacht hat. In dem sonnigen „Haus der Springbrunnen“ begrüßt eine freundliche Direktorin den 9-jährigen Jungen. Und von der entzückenden Sozialarbeiterin Rosy erhält Zucchini zum ersten Mal nach langer Zeit einen Gutenachtkuss.

Dieser Kuss tut ihm sehr gut, denn seine alkoholabhängige Mutter hatte ihn zuletzt stets vernachlässigt, so dass er alleine mit ihren leer getrunkenen Bierdosen spielen musste. Zucchini ist einsam und vermisst seinen Vater, der ihn und seine Mutter schon vor vielen Jahren verlassen hat. Der Superheld, den er auf seinen gelben Drachen gemalt hat, soll seinen Vater darstellen.

Schicksalsschläge und neuer Lebensmut

Im Waisenhaus trifft Zucchini auf den forschenden Jungen Simon, der ihn zunächst hänselt und ärgert. Doch die beiden schließen schnell Freundschaft, als Simon ihm erzählt, warum er und die anderen Kinder im Heim leben müssen. Zucchini hört schreckliche Geschichten: Simons Eltern sind drogenabhängig, Béatrices Mutter wurde nach Afrika abgeschoben, Jujubes Mutter ist verrückt geworden, Ahmeds Vater sitzt im Gefängnis, weil er eine Tankstelle überfallen hat, und Alices Vater hat mit seiner Tochter „widerliche Sachen“ angestellt.

Zuchinis Laune bessert sich, als Camille im Heim ankommt, die ihn sofort gern hat. Aber auch die tapfere 10-Jährige ist eine Außenseiterin wie die anderen Heimkinder. Mit Hilfe von Simon findet Zucchini heraus, dass Camilles Vater ihre Mutter erschossen und sich dann selbst

getötet hat. Camille musste alles mit ansehen.

Die Kinder müssen in dem Film schwere Schicksalsschläge aushalten. Doch es ist nicht alles enttäuschend und traurig. Die Kinder helfen sich gegenseitig, mit dem Verlust ihrer Eltern zurechtzukommen und wieder etwas Lebensmut zu schöpfen. Und sie beharren auf ihrem Recht auf Geborgenheit. Zum Glück gibt es den netten Klassenlehrer Paul, der mit den Waisenkindern einen schönen Ausflug in die verschneiten Berge macht und so für Ablenkung sorgt. Dort können sie Schlittenfahren, eine Schneeballschlacht in der Hütte machen und auf einer selbst organisierten Party herumtoben. Zucchini und Camille kommen sich näher, bis sie ihm anvertraut, dass sie auf keinen Fall zu ihrer bösen Tante zurückgehen will. Sie droht sogar damit, sich zu töten.

Kinder und Erwachsene helfen sich gegenseitig

Zucchini und Camille finden nicht nur Trost, weil sie sich beide so mögen. Sie haben auch großes Glück, denn sie bekommen Hilfe von außen. Raymond bietet ihnen an, sie zu adoptieren. Das ist ein besonders schöner Einfall des Drehbuchs, denn der barmherzige Polizist und die beiden Kinder haben einen ähnlichen Verlust erlitten und können sich so besonders gut trösten: Während Camille und Zucchini ihre Eltern verloren haben, hat der allein lebende Raymond keinen Kontakt mehr zu seinem einzigen Sohn. Durch die Herzenswärme von Raymond gewinnt Zucchini zugleich das Vertrauen in Erwachsene zurück.

Besonders charmant an dem Film ist, wie gekonnt er Trauer und Spaß, Verbitterung und Lebensfreude verbindet. Denn er erzählt zwar ausführlich über schlimme Erlebnisse, macht dabei aber immer Mut und Hoffnung. Das wird in einer Szene besonders deutlich: Als Camilles Tante das Mädchen gegen seinen Willen aus dem Heim wegbringt, weil sie das Pflegegeld einstreichen will, beschließen die anderen Kinder, in den Hungerstreik zu treten, bis Camille zurückkehrt. Diese solidarische Tat müssen sie aber nicht umsetzen. Denn die einfallsreiche Camille kann sich selbst wehren und überlistet vor dem Richter ihre böse Tante mit dem MP3-Player von Simon.

Manchmal täuscht der erste Eindruck

Simon ist das Kind, das im Film die größte Entwicklung durchläuft. Zunächst wirkt er wie ein vorlauter Rüpel, doch

HINTERGRUND 2

dann übernimmt er Verantwortung und hilft den anderen Kindern. Am Ende ist er zwar neidisch, dass Zucchini und Camille eine neue Familie bekommen und er nicht. Doch als Zucchini bei ihm im Kinderheim bleiben will, wächst Simon über sich hinaus. Ja, er beweist Großmut, wenn er sagt: „Weißt du nicht, wie selten Kinder, die schon so groß sind wie wir, noch adoptiert werden? Ihr müsst gehen. Für uns!“

Simon zeigt, wie wichtig es ist, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern füreinander einzustehen. Sein Beispiel zeigt auch, dass vorschnelle Urteile manchmal täuschen können, denn auch vermeintliche Rüpel können das Herz am rechten Fleck haben. Simon bleibt zwar am Ende im Heim zurück, aber er kann sich trösten: In Zucchini hat er einen wahren Freund gefunden.

Wie im Märchen: Schlimme Dinge gehören dazu

Wenn der Schweizer Regisseur Claude Barras in seinem Film schlimme und schöne Erlebnisse so schwungvoll und

bewegend miteinander mischt, dann steht er damit in der Filmgeschichte nicht allein. Wer alte Märchen wie „Hänsel und Gretel“ oder „Schneewittchen“ kennt, weiß, dass die jungen Helden dort manchmal schreckliche Dinge erleben müssen, aber auch in fast aussichtslosen Lagen die Hoffnung auf Rettung nicht aufgeben und am Ende die Bösewichte besiegen. So entkommen Hänsel und Gretel, die von ihren Eltern ausgesetzt wurden, im dunklen Wald der menschenfressenden Hexe. Und Schneewittchen überlebt nach ihrer Vertreibung vom Königshof die Giftanschläge der bösen Königin, die eine furchtbare Strafe erleidet. Das Schreckliche, Ungerechte und Böse gehört, genauso wie das Gute, Gerechte und Erfreuliche, nun einmal zum Leben. Man darf sich davon nur nicht entmutigen lassen.

*Autor: Reinhard Kleber, Redakteur und Autor im Bereich
Film und Medien, 02.02.2017*

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die mit Stern (*) gekennzeichneten Aufgaben verfolgen eine höhere Niveaustufe.

Deutsch, Französisch, Kunst	Vergleich Film und Buchvorlage „Mein Leben als Zucchini“ von Gilles Paris	Partnerarbeit (PA) + Plenum (PL): In Partnerarbeit vor dem Kinobesuch einen Auszug aus dem Buch lesen und *ein Storyboard entwerfen; nach dem Kinobesuch im Plenum mit dem Film vergleichen und Unterschiede erörtern.
Deutsch, Französisch, Kunst	Das Kinderheim als literarischer und filmischer Schauplatz	PL: Ausgewählte Buchauszüge oder Filmausschnitte aus „BFG - Big Friendly Giant“, „Ernest & Célestine“ oder „Oliver Twist“ mit „Mein Leben als Zucchini“ im Plenum vergleichen und diskutieren.
Deutsch, Kunst	Animationstechniken im Film und ihre Wirkung	PL + Gruppenarbeit (GA): Anhand von „Mein Leben als Zucchini“ und Ausschnitten aus anderen Animationsfilmen verschiedene Animationstechniken kennenlernen und deren Wirkung diskutieren; * in kleinen Gruppen einen eigenen Kurzfilm mit einer selbstgewählten Animationstechnik realisieren (Puppenanimation, Knetanimation, Zeichentrick ...)
Deutsch, Französisch	Inhaltsangabe	PA + PL + EA: In Partnerarbeit Standbilder aus dem Film in die richtige Reihenfolge bringen (Quelle: www.zucchini-film.de); im Plenum über zentrale Inhalte und Schlüsselmomente sprechen; in Einzelarbeit eine Inhaltsangabe schreiben.
Deutsch, Ethik/ Lebenskunde, Religion, Französisch	Gedanken und Gefühle der Filmfiguren	PA + PL: In Partnerarbeit Gedankenblasen zu einem Filmstandbild entwerfen; die Ergebnisse im Plenum vorstellen und diskutieren.
Deutsch, Ethik/ Lebenskunde, Religion, Französisch	Die Bedeutung von Namen	PL + EA: Die Bedeutung des Namens des Filmprotagonisten Icare recherchieren; Vermutungen zu Ursprung und Bedeutung von dessen Spitznamen Zucchini anstellen; Ergebnisse im Plenum auswerten; die Bedeutung des eigenen Namens und Spitznamen recherchieren und schriftlich reflektieren.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Deutsch, Ethik/ Lebenskunde, Religion	Mobbing begegnen, Freundschaften entwickeln	PL: Ein Figurenschaubild zu den Kindern im Film entwerfen und über die Entwicklung ihrer Beziehungen besprechen; anhand dessen Mobbingvorfälle und das Entstehen von Freundschaften im Film diskutieren; Strategien identifizieren und entwickeln, um Mobbing zu begegnen. Hierbei auch auf das Mobbing-Dossier zurückgreifen (www.kinofenster.de/themen-dossiers/dossier-filmeinsatz-bei-mobbingpraevention/)
Ethik/Lebenskunde, Religion, Sachkunde, Sozialkunde	Geschichte und Gegenwart von Kinderheimen	PL: Sachtexte zu Kinderheimen lesen; Fragen an Mitarbeiter/-innen und Bewohner/-innen eines Kinderheimes im Unterricht entwickeln; ein Kinderheim besichtigen und sich anhand der entwickelten Fragen vor Ort informieren.
Ethik/Lebenskunde, Religion, Sachkunde, Sozialkunde	Familie und andere Beziehungskonstellationen	PL: Auseinandersetzung mit Familienmodellen, familienähnlichen Strukturen sowie deren Rolle und Wert anhand der Themenblätter für die Grundschule Allerlei Familienbande der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36947/allerlei-familienbande)
Kunst	Porträt und Selbstporträt	PA + PL + EA: In Partnerarbeit im Internet oder in Kunstbüchern Porträts aus verschiedenen Epochen entdecken und im Plenum diskutieren; die Schwarzweißkopie eines Porträtfotos von sich selbst mit Farbe oder Bastelmaterialien gestalten; die Ergebnisse in Form eines Gallery Walk auswerten.

Autor/in: Marguerite Seidel, Autorin mit Schwerpunkt Film und Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache (DaF), 02.02.2017

Aufgabe 1: „Mein Leben als Zucchini“ – Annäherungen an eine schwierige Kindheit

Fächer: Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Kunst, Sachkunde, Sozialkunde, Französisch ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Schülerinnen und Schüler finden anhand der Aufgabe erste Zugänge zu den Themen des Filmes. Die Teilaufgaben bauen zwar einerseits aufeinander auf, sie sind aber dennoch so konzipiert, dass sie je nach Fach, Zielsetzung und zeitlichen Ressourcen auch einzeln bearbeitet werden können.

In a) wird reflektiert, was Glück und Unglück im Leben für die Schüler/-innen bedeuten. Erste Ideen, was ausschlaggebend für die eigene Gefühlslage ist und wie man damit umgehen kann, wenn es einem schlecht geht, werden gesammelt. Die Beschäftigung mit Glück und Unglück vor dem Film führt zu einem erleichterten wie differenzierteren Verständnis der Figuren in „Mein Leben als Zucchini“ und ihrer Situation bzw. ihrer Beziehungen zueinander. Denn obwohl deren Ausgangssituationen schwierig sind und sie Schlimmes erlebt haben, überstrahlen Momente des neu gefundenen Glücks die Schatten der Vergangenheit. So wird schon vor der Filmsichtung der spezielle Fokus des Films angedeutet: Das Leben besteht nicht nur aus Unglück oder Glück, sondern beides durchmischt und verflucht sich. In Aufgabe 3 kann dieser Aspekt nach dem Kinobesuch weiter vertieft werden.

In b) findet eine Vorentlastung zum Film und seiner Handlung statt. Sie bereitet die Schüler/-innen ebenfalls darauf vor, dass im Film sowohl schöne als auch schlimme Ereignisse vorkommen. Während des Kinobesuchs wissen sie aufgrund dieser Vorarbeit bereits, dass auf den harten Filmbeginn positivere Ereignisse folgen. Dieses Vorwissen ermöglicht es, besser mit einer möglichen starken emotionalen Betroffenheit durch die Anfangsszenen umzugehen und den Film differenzierter wahrzunehmen.

Teilaufgabe c) bietet über das Thema „Kinderrechte“ einen sachlichen Zugang zu den teils schwierigen Inhalten des Films. Die Schüler/-innen nähern sich ihnen, ohne dass ihre eigenen Gefühle oder die möglichen emotionalen Wirkungen des Films direkt thematisiert werden. Dies kann entweder genutzt werden, um die vorherigen Teilaufgaben um eine Sachebene zu erweitern, oder eignet sich für Gruppen, in denen es sich schwierig gestaltet, über eigene Gefühle zu sprechen und zu reflektieren. Nach dem Kinobesuch kann in den Aufgaben 4 und 5 diese indirekte Art und Weise der Auseinandersetzung fortgesetzt werden: zum einen über die Beschäftigung mit der Figurengestaltung des Films, zum anderen über die Erarbeitung von Hilfsmöglichkeiten für Kinder, denen es nicht gut geht oder deren Rechte gefährdet sind bzw. verletzt wurden.

ARBEITSBLATT **AUFGABE 1****Aufgabe 1: „Mein Leben als Zucchini“ – Annäherungen an eine schwierige Kindheit**

In „Mein Leben als Zucchini“ geht es um einen 9-jährigen Jungen, der viel Unglück, aber auch viel Glückliches erlebt.

Vor dem Filmbesuch:

- a) Was bedeuten Glück und Unglück für euch? Denkt an euer Leben und überlegt mit einer Partnerin oder einem Partner, was euch besonders glücklich oder besonders unglücklich macht.
- b) Hängt in der Klasse zwei große Poster an die Wand. Auf einem Poster schreibt ihr eure „Glücklichmacher“ auf, auf dem anderen die „Unglücklichmacher“. Ihr könnt die Poster auch farblich und zeichnerisch so gestalten, dass man auf den ersten Blick sieht, welches für Glück und welches für Unglück steht. Sprecht über die Ergebnisse.
- c) Bist du heute glücklich, unglücklich oder irgendetwas dazwischen? Legt ein Stimmungsbarometer in der Klasse an und tragt euch jeweils mit Datum ein. Wo steht eure Klasse im Durchschnitt?
- d) Wer oder was kann helfen, wenn es euch nicht gut geht. Schreibt ein oder zwei Personen oder Gegenstände auf einen Zettel und sammelt diese in einem „Erste-Hilfe-Kasten“ für die Seele. Wenn ihr in Zukunft Hilfe, Aufmunterung oder Ideen braucht, könnt ihr dort nachlesen.
- e) Seht euch den Trailer des Films an und stellt Vermutungen an:
- Worum geht es wahrscheinlich in „Mein Leben als Zucchini“?
 - Was könnten die Gründe dafür sein, dass Zucchini nicht wieder nach Hause kann?
 - Welche Glücklichmacher und Unglücklichmacher findet ihr im Trailer?
- f) Welche Stimmung vermittelt der Trailer? Verwendet für die Beschreibung Adjektive wie lustig, traurig etc.

Aufgabe 2: Die Figuren und ihre Geschichten

Fächer: Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Kunst und Französisch ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In dieser Aufgabe sollen sich die Schüler/-innen mit den Figuren des Films auseinandersetzen, um ein tieferes Verständnis für deren Verhalten, Motive und filmische Darstellung zu erhalten. So finden auch Nebenfiguren ausreichend Beachtung, die für die differenzierte Erzählweise und Rezeption des Films mit ausschlaggebend sind. Auch Verständnisfragen zu den Inhalten des Films werden nebenbei geklärt.

Durch die Auswahl einer Figur anhand eines Standfotos vor dem Kinobesuch, die während des Films genauer beobachtet werden soll, wird der Blick der Schüler/-innen für Details geschärft und infolgedessen das Filmverständnis unterstützt.

Nach dem Kinobesuch können die Figuren anhand der vorgeschlagenen Leitfragen analysiert und in Form eines Steckbriefs schriftlich zusammengefasst werden. Durch anschließendes Vergleichen kann die Klasse von den einzelnen Arbeitsergebnissen der Kleingruppen profitieren und darauf aufbauend gemeinsam diskutieren. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Protagonisten, der nicht nur durch die Erzählperspektive, sondern augenscheinlich durch seine blaue Haarfarbe und den ungewöhnlichen Spitznamen als solcher gekennzeichnet ist. Die Schüler/-innen werden dadurch für Möglichkeiten der Protagonistengestaltung sensibilisiert; gängige Techniken der literarischen wie filmischen Analyse werden vermittelt und geübt.

Die Beschäftigung mit den Figuren wird durch eine eigene kreative Schreibarbeit abgeschlossen. Die Filmfiguren dienen dabei nicht nur als Impuls, selbst kreativ zu werden. Die Fortschreibung ihrer Lebensgeschichte führt auch zu einer weiteren Sensibilisierung der Schüler/-innen für die differenzierte Darstellungsweise und hoffnungsvolle Botschaft des Films: Das Leben besteht sowohl aus schlechten und guten Erfahrungen, Momenten und Gefühlen. Doch obwohl die Kinder Schlimmes erlebt haben, erfahren sie nun Freundschaft, Liebe und Solidarität. Das Kinderheim ist eine Umgebung, in der sie sich entwickeln können. Einige finden neue Familien oder vielleicht zu ihrer alten Familie zurück. Ausgehend davon können die Schüler/-innen durchaus positive Lebensläufe trotz widriger Ausgangslagen imaginieren, die auch für ihr eigenes Leben als Vorbild dienen können.

ARBEITSBLATT AUFGABE 2, BLATT 1

Aufgabe 2: Die Figuren und ihre Geschichten**Vor dem Filmbesuch:**

a) Seht euch das Standbild aus dem Film an. Sucht euch eine Figur aus, um sie während des Films genau zu beobachten.

**Während des Filmbesuchs:**

b) Merkt euch möglichst viel über eure Figur.

- Wie heißt das Kind?
- Was erfahren wir über die Eltern/die Familie?
- Warum ist das Kind im Kinderheim?
- Welche besonderen Merkmale und Eigenschaften hat das Kind?
- Was macht das Kind traurig, was macht es glücklich?

Ihr könnt euch auch gleich nach dem Film ein paar Stichpunkte aufschreiben, um nichts zu vergessen.

Nach dem Filmbesuch:

c) Findet euch mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammen, die während des Films die gleiche Figur beobachtet haben. Fertigt gemeinsam einen Steckbrief an, der auf die Fragen aus b) antwortet.

d) Stellt die Steckbriefe in der Klasse vor und sprecht über die Kinder:

- Unterscheiden sie sich von euch oder von Kindern, die ihr kennt?
- Warum hat Zucchini blaue Haare?
- Was könnte sein ungewöhnlicher Spitzname für eine Bedeutung haben?
- Haben andere Kinder im Film ähnlich auffällige Merkmale?
- Habt ihr Fragen zu einzelnen Kindern?

Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 2, BLATT 2

Aufgabe 2: Ich lebe in meiner Welt

a) Seht euch das Standbild aus dem Film an. Sucht euch eine Figur aus, um sie während des Films genau zu beobachten.

Aufgabe 3: Wie Kinder aufwachsen – Familie und ihre Alternativen

Fächer: Deutsch, Ethik/Lebenskunde, Religion, Sachkunde, Sozialkunde, Französisch
ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Mittels dieser Aufgabe sollen die Schüler/-innen Herausforderungen und Chancen von Alternativen zur Kernfamilie beleuchten und den Zusammenhang von Familie bzw. familienähnlichen Strukturen und dem Wohlergehen eines Kindes reflektieren. Zunächst sollen die Schüler/-innen dazu angeregt werden, über Persönliches zu sprechen, am Beispiel der eigenen Familienkonstellation, die z.T. vielleicht nicht einem traditionellen Familienmodell entsprechen. Sie sollen überdies existierende „Ersatzfamilien“-Strukturen bewusst wahrzunehmen und u.U. kennenzulernen. Um eine eventuell existierende Hemmschwelle zu nehmen, sollten Lehrende deutlich machen, dass heutzutage viele unterschiedliche Familienmodelle existieren, von denen keine besser oder schlechter ist.

Der „Familienersatz“ Kinderheim – ein in Literatur und Film traditionell negativ behafteter Ort – erfährt durch „Mein Leben als Zucchini“ eine Umdeutung als Ort der Hoffnung, Liebe, Freundschaft und Geborgenheit. Auch der Polizist Raymond, der seine eigenen Kinder durch Scheidung verloren hat und sich zum liebevollen Adoptivvater entwickelt, zeichnet ein positives Bild (im Gegensatz zu Camilles boshafter Tante). Die Sehaufgabe während des Films fördert, Familienersatz auch als etwas Positives wahrzunehmen: Wenn die biologische Familie „versagt“, dann gibt es für ein Kind Alternativen.

Der Vergleich der beiden Filmausschnitte zu den sehr unterschiedlichen ersten Tagen von Zucchini und von Camille im Kinderheim macht allerdings deutlich, dass der Ort letztlich nicht das Entscheidende für das Wohlergehen eines Kindes ist, sondern die Menschen und ihr Verhalten. Während Zucchini anscheinend ängstlich und eingeschüchtert ist, und das Kinderheim für ihn der Verlust seiner Familie bedeutet, ist Camille froh, der Obhut ihrer boshaften Tante zu entkommen. In ihrem Fall erweist sich ihre erste Ersatzfamilie nicht als gute Lösung. Sie ist an ihrem ersten Tag folglich verhältnismäßig glücklich und somit ausreichend gefestigt, um Simons Mobbingversuchen im Gegensatz zu Zucchini mit Humor zu begegnen. Die spätere Freundschaft der drei ist im Verlauf des Films wesentlich für Zuchinis, Camilles und Simons charakterliche und emotionale Festigung. Sie bietet ebenfalls eine Art Familienersatz. Dass Freundschaft den Verlust der leiblichen Eltern und der Heimat zwar mindern, aber nicht aufwiegen kann, soll der Vergleich von zwei weiteren Filmszenen verdeutlichen. Die Trauer bleibt, egal wie viel Positives man danach erfährt. Die Ergebnisse der Diskussionen im Plenum zu diesen Filmausschnitten werden durch die Lektüre des Hintergrundtextes gefestigt. Ausgehend von den Reflexionen zum Film und seiner differenzierten Darstellungsweise sollen die Schüler/-innen abschließend über ihr eigenes Leben nachdenken und Strategien für schwierige Situationen entwickeln, zum Beispiel durch Gespräche mit Menschen, die einem Mut machen können.

Schüler/-innen, denen es am Tag dieser Unterrichtseinheit nicht gut geht oder die nicht gern über Persönliches sprechen, erhalten über die Entwicklung eines Rollenspiels die Gelegenheit, sich am gegenseitigen Austausch zu beteiligen und Strategien zu entwickeln, ohne eigene Gefühle einbringen zu müssen.

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 1

Aufgabe 3: Wie Kinder aufwachsen – Familie und ihre Alternativen

In „Mein Leben als Zucchini“ lebt der Junge Icare, genannt „Zucchini“, bei seiner Mutter. An den Vater kann er sich nicht erinnern. Er ist schon lange fort. Als Zucchini neun Jahre alt ist, stirbt seine Mutter, und er kommt ins Kinderheim.

Vor dem Filmbesuch:

- a) Bringt ein Foto eurer Familie und/oder den Menschen mit, die wie Mütter und Väter für euch sind.
- Stellt das Foto in der Klasse vor.
 - Sammelt an der Tafel alle Formen von Familie oder familienähnlichen Lebensgemeinschaften, die ihr kennt.
- b) Was verbindet ihr mit Kinderheimen? Vielleicht kennt ihr bereits Geschichten, Märchen, Filme usw., in denen Kinder im Kinderheim aufwachsen. Erinnert euch daran, wie diese Orte darin dargestellt wurden und sprecht in der Klasse darüber.
- Waren es eher schöne Orte, an denen Kinder beschützt und glücklich aufwachsen können?
 - Oder waren es Orte, an denen es Kindern nicht gut geht?

Während des Filmbesuchs:

- c) Achtet darauf, wie der Film verschiedene Möglichkeiten von Familienersatz darstellt:
- Was für ein Ort ist Zucchini's Kinderheim?
 - Wer sind die neuen „Mütter“ und „Väter“ der Kinder und wie sind sie?
- Haltet eure Beobachtungen stichpunktartig fest.

Nach dem Filmbesuch:

- d) Teilt euch in Kleingruppen auf. Jede Gruppe malt und schreibt auf einem Poster die Familiengeschichte eines Kindes auf.
- e) Stellt die Ergebnisse aus und diskutiert, ob es dem Kind im Kinderheim gut geht. Was bekommt es dort/was nicht?
- f) Vergleicht den ersten Tag von Zucchini und den ersten Tag von Camille im Kinderheim. Was unterscheidet diese beiden Szenen?
- Wie werden Zucchini, Camille und Simon im Verlauf des Films zu Freunden?
 - Diskutiert: Können gute Freunde die Familie ersetzen?

Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 2

g) Lest den Hintergrund-Text „Schwere Themen, leicht vermittelt“ oder überlegt selbst, warum die Kinder im Film ihren Mut nicht verlieren, obwohl sie Schlimmes erlebt haben.

· Falls ihr Aufgabe 1a) vor dem Filmbesuch nicht gemacht habt, macht sie jetzt.

· Wenn ihr Aufgabe 1a) vor dem Filmbesuch gemacht habt: Tragt, wie die Kinder im Film, im Stimmungsbarometer ein, wie es euch heute geht und vergleicht eure Stimmung mit der vor dem Film. Sprecht mit einer Partnerin oder einem Partner darüber, ob sich etwas verändert hat und warum.

h) Falls es euch selbst oder eurer Partnerin oder eurem Partner nicht so gut geht, sprecht darüber und macht euch Mut. Falls es euch gut geht, denkt an eine schwierige Situation aus dem Film und entwickelt einen kurzen Dialog, wie ihr diesem Kind Mut machen würdet. Spielt den Dialog der Klasse vor.

Hinweis: Bei der Ideensuche könnt ihr den „Erste-Hilfe-Kasten“ benutzen.

Aufgabe 4: Vom Leben gezeichnete Kinder – Puppentrick und seine Wirkung

Fächer: Kunst, Deutsch, Französisch ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Ziel dieser Aufgabe ist es, die Animationstechnik Puppentrick kennenzulernen und deren Wirkung und Potenziale am Beispiel von „Mein Leben als Zucchini“ zu analysieren.

Vorbereitend auf den Kinobesuch und die Sehaufgabe wird vor dem Filmbesuch die dem Puppentrick zugrundeliegende Stop-Motion-Technik in Grundzügen erläutert und anhand eines „Making-of“-Videos veranschaulicht. Die Schüler/-innen können Vorwissen aktivieren, Querbezüge zu anderen Stop-Motion-Filmen und -Serien herstellen (z.B. „Shaun das Schaf“, „Das Sandmännchen“, „Der kleine Prinz“ usw.) und erste Äußerungen zur Wirkung sammeln.

Im Anschluss werden während des Kinobesuchs und danach Technik und Wirkung am Beispiel der Figuren bzw. Puppen von „Mein Leben als Zucchini“ sowie Standbildern aus dem Film vertiefend analysiert. Obwohl sie an der Realität angelehnt sind, sind die Puppen sichtlich überzeichnet. Sie wirken durch ihre blasse Haut, roten Nasen und geränderten Augen auf den ersten Blick seltsam und kränklich. Doch die großen, ausdrucksstarken Augen verleihen ihnen wiederum ein menschliches Aussehen und Sympathie (Kindchen-Schema). Bezeichnend ist jedoch, dass die seelischen Blessuren der Kinder mal mehr, mal weniger sichtbar körperlich in Erscheinung treten (die Blässe, die geränderten Augen, Zucchini's blaue Haare, Alices Haarlocke, Narbe und Ticks, Jujubes Pflaster, Camilles Augen, die bereits alles gesehen zu haben scheinen ...).

Puppentrick bietet also die Möglichkeit, bestimmte Dinge zu betonen und bestimmte Wirkungen zu erzielen. Gleichzeitig schafft die hier sehr artifiziell und statisch wirkende Welt Distanz, die eine emotionale Überwältigung der Zuschauenden verhindert und somit die Grundlage für eine differenzierte Auseinandersetzung schafft.

Das Lesen des Hintergrundtextes zu den Figuren des Films, deren Rolle, Machart und Wirkung, festigt die eigenen Analysen und Reflexionen der Schüler/-innen.

In der abschließenden kreativen Arbeit können sie die erworbenen Kenntnisse selbst erproben und eine Puppe als Selbstporträt nach dem Prinzip der „verschobenen Realität“ gestalten.

ARBEITSBLATT AUFGABE 4, BLATT 1

Aufgabe 4: Vom Leben gezeichnete Kinder – Puppentrick und seine Wirkung

„Mein Leben als Zucchini“ ist ein Animationsfilm, genauer gesagt ein Puppentrickfilm. Alle Figuren, Requisiten und Schauplätze wurden per Hand gebaut und bewegt. Damit es im Film so aussieht, als ob sich eine Figur bewegt, nimmt man zuerst ein Bild von ihr auf. Dann bewegt man sie ein kleines bisschen und nimmt wieder ein Bild auf und so weiter. Wie bei einem Daumenkino werden am Schluss alle Bilder der Reihenfolge nach aneinander montiert und so abgespielt, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Diese Technik nennt man Stopptrick oder auf Englisch Stop-Motion.

Vor dem Filmbesuch:

- a) Seht euch das Video mit Aufnahmen von der Filmproduktion an:
- b) Kommt euch die Puppentrick-Technik bekannt vor? Kennt ihr andere Puppentrickfilme oder -fernsehserien? Was gefällt euch daran, was nicht?
- c) Wie viel Arbeit steckt wohl in einem Kinofilm wie „Mein Leben als Zucchini“ (Produktionsdauer, Mitarbeiter ...)? Recherchiert im Internet, wie viele Einzelbilder man für eine Sekunde Film mindestens braucht.

Während des Kinobesuchs:

- d) Achtet während des Films genau auf die Figuren bzw. Puppen:
 - Wie sehen sie aus?
 - Woraus sind sie gemacht?
 - Wie wirken ihre Bewegungen, ihre Stimmen ...?
 - Gibt es etwas an ihnen, das euch besonders auffällt?

Ihr könnt auch gleich nach dem Filmbesuch ein paar Stichpunkte aufschreiben, um nichts zu vergessen.

Nach dem Kinobesuch:

- e) Tauscht euch über eure Eindrücke von den Figuren aus, die ihr während des Films gesammelt habt.
- f) Vergleicht die Standbilder aus dem Film und diskutiert:
 - Sehen die Kinder im Film aus wie typische Kinder?
 - Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede könnt ihr zwischen den Puppen erkennen?
 - Wie wirken die Kinder auf euch und warum? Nett, sympathisch, unsympathisch, glücklich, traurig, lustig, seltsam ...
 - Kann man ihnen ihre Erlebnisse oder ihre Gefühle ansehen?
 - Würde der Film anders auf euch wirken, wenn er mit echten Menschen als Schauspielern und an echten Orten gedreht worden wäre?

Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 4, BLATT 2



g) Wie würdet ihr aussehen, wenn ihr in einem Puppentrickfilm mitspielen würdet? Bastelt eine Puppe von euch mit Knete, Modelliermasse, Perlen, Farbe, Stoff, Holz usw. Versucht dabei ein oder zwei Dinge, die man über euch wissen sollte, besonders hervorzuheben (Stärken, Schwächen, Erlebnisse, Gefühle, Lieblingsfarbe ...).

Aufgabe 5: An wen können sich Kinder wenden, wenn sie Hilfe brauchen?

Fächer: Deutsch, Ethik, Lebenskunde, Religion, Sachkunde, Sozialkunde ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Anhand des Films erarbeiten die Schüler/-innen, was Kinderrechte sind und welche Formen und Folgen deren Verletzung haben können. Sie üben, Verletzungen der Rechte zu erkennen und zu benennen. Anknüpfend daran sollen sie Möglichkeiten erarbeiten, wie sie im Fall einer Rechteverletzung im eigenen Leben handeln könnten.

Vorausgehend steht eine Recherche zu Kinderrechten und deren Inhalten. Mit diesem Wissen können die Schüler/-innen im Kino-Trailer und während der Filmsichtung Gefährdungen und Verletzungen der Kinder wahrnehmen und einordnen.

Im Film werden allerdings keine Möglichkeiten zur Selbsthilfe direkt angesprochen. Auf wessen Initiative die Kinder ins Kinderheim gekommen sind und welche Hilfe sie außerdem bekommen, ist unklar. Der Film soll von den Schüler/-innen als Anlass genommen werden, sich der vorhandenen verschiedenen Hilfsmöglichkeiten bewusst zu werden und sich das Wissen dazu aktiv und selbstständig anzueignen. Durch Sortieren, Bündeln und Auflisten machen die Schüler/-innen dieses Wissen für sich und andere verfügbar und abrufbar. Für den Fall, dass sie selbst oder andere gefährdet sind, haben sie nun eine Handlungsstrategie an der Hand. Schüler/-innen, die aktuell hilfsbedürftig sind, werden ermuntert sich an eine passende Stelle zu wenden und Hilfe anzufordern.

ARBEITSBLATT AUFGABE 5, BLATT 1

Aufgabe 5: An wen können sich Kinder wenden, wenn sie Hilfe brauchen?

Am 20. November 1989 haben die Vereinten Nationen (UN) eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Rechte von Kindern definiert haben. Auch Deutschland hat diese Erklärung unterzeichnet. Das Kinderhilfswerk der UN, UNICEF, hat daraus zehn Kinderrechte für Kinder erläutert.

Nach dem Filmbesuch:

a) In „Mein Leben als Zucchini“ treffen Kinder in einem Kinderheim aufeinander. Sie sind alle aus unterschiedlichen Gründen dort. erinnert euch an diese Gründe und stellt eine Liste zusammen.

Informiert euch über Kinderrechte, zum Beispiel auf Kinofenster (Aufgabe 5 am Ende des Dokuments – www.kinofenster.de/film-des-monats/aktueller-film-des-monats/kf1701-nicht-ohne-uns-arbeitsblatt/), auf der Webseite des Deutschen Kinderhilfswerks (www.kindersache.de), mit dem Falter Kinderrechte (www.bpb.de/shop/lernen/falter/194570/kinderrechte) oder auf der Themenseite von Hanisauland (www.hanisauland.de/spezial/kinderrechte).

b) Nennt die Gründe dafür, warum die Kinder im Kinderheim sind. Diskutiert, inwiefern ihre Rechte in Gefahr waren oder missachtet wurden, bevor sie ins Kinderheim kamen. Um welche Kinderrechte geht es in dem Film? Wie werden diese Rechte sichergestellt?

c) Was kann ein Kind machen, wenn es ihm nicht gut geht und es Hilfe braucht? Teilt euch in Kleingruppen auf und sammelt Möglichkeiten, indem ihr Erwachsene befragt (Eltern, Verwandte, Lehrerinnen und Lehrer, andere Vertrauenspersonen) und/oder im Internet recherchiert. Besprecht die Möglichkeiten in der Klasse und stellt sie auf DIN A4-Blättern zusammen:

- Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es in der Familie und im Freundeskreis?
- Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es in der Schule?
- Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es in eurer Stadt?
- Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es bundesweit (Internetangebote, Sorgentelefone usw.)?

Jede/-r erhält eine Kopie. Falls ihr heute oder zu einem späteren Zeitpunkt Hilfe braucht, nutzt eine dieser Möglichkeiten.

*Marguerite Seidel, Autorin mit Schwerpunkt Film und
Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache (DaF), 02.02.2017*

GLOSSAR

Animationsfilm

Im Animationsfilm werden Gegenstände oder Zeichnungen „zum Leben erweckt“ und „beseelt“ (von lateinisch: animare). Im Unterschied zum Realfilm (engl.: live action movie), der in der Regel aus Aufnahmen von realen, sich bewegenden Figuren oder Objekten bestehen, werden Einzelbilder aufgenommen und aneinander montiert und so abgespielt, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Dieses Verfahren nennt man **Einzelbildschaltung** (engl.: **Stop-Motion**). Für eine flüssig wirkende Animation sind mindestens zwölf Einzelbilder pro Filmsekunde notwendig.

Die vielfältigen klassischen Animationstechniken lassen sich in zweidimensionale (beispielsweise Zeichentrick, Legetrick, Sandanimation, Scherenschnitt) und dreidimensionale (unter anderem Puppentrick, Knetanimation) unterteilen. Für die seit Mitte der 1990er-Jahre populäre 2D- und 3D-Computeranimation werden analoge Einzelbilder entweder digitalisiert oder Einzelbilder direkt digital erzeugt. Die Veränderungen zwischen den einzelnen Bewegungsphasen werden errechnet.

Animationstechniken

Animationsfilme erschaffen durch eine schnelle Abfolge statischer Bilder die Illusion der Bewegung. Häufig eingesetzte Animationstechniken umfassen:

- den **Zeichentrick**: Der Bewegungseindruck entsteht durch die schnelle Abfolge zahlreicher unterschiedlicher Zeichnungen. Hierbei können durch mehrere übereinander gelegte Folien (cels) auch nur einzelne Teile einer Zeichnung verändert werden.
- den **Legetrick**: Ausgeschnittene Formen oder Elemente von Figuren werden in Einzelbildschaltung animiert. Lotte Reiniger hat diese Technik in ihren Scherenschnittfilmen angewendet.
- die **Objektanimation/den Stopptrick (Stop Motion)**: Figuren aus Plastilin oder Latex (Claymation), Puppen, Gegenstände des Alltags oder in Einzelbildschaltung aufgenommene Menschen (Pixilation) werden animiert, in dem die Objekte zwischen jeder Aufnahme geringfügig bewegt werden.
- die **Computeranimation/die CGI-Animation**: Plastische Modelle der Filmfiguren werden eingescannt. Den digitalen Modellen werden Bewegungspunkte zugeteilt, über die schließlich deren Bewegungen gesteuert werden.
- die **Rotoskopie**: Realfilmaufnahmen werden Bild für Bild übermalt.
- **Motion Capture**: Schauspieler/innen tragen am gesamten Körper Bewegungssensoren, die die Daten an eine Software weiterleiten. Die Grundzüge der menschlichen Bewegungen dienen als Vorlage für eine Computeranimation und lassen die digitalen Wesen sehr real wirken.

Bildkomposition Der durch das Bildformat festgelegte Rahmen (siehe auch Kadrage/ Cadrage) sowie der gewählte Bildausschnitt bestimmen im Zusammenspiel mit der Kameraperspektive und der Tiefenschärfe die Möglichkeiten für die visuelle Anordnung von Figuren und Objekten innerhalb des Bildes, die so genannte Bildkomposition.

Die **Bildwirkung** kann dabei durch bestimmte Gestaltungsregeln wie etwa den Goldenen Schnitt oder eine streng geometrische Anordnung beeinflusst werden. Andererseits kann die Bildkomposition auch durch innere Rahmen wie Fenster den Blick lenken, Nähe oder Distanz zwischen Figuren veranschaulichen und, durch eine Gliederung in Vorder- und Hintergrund, Handlungen auf verschiedenen Bildebenen zueinander in Beziehung setzen. In dieser Hinsicht kommt der wahrgenommenen Raamtiefe in 3D-Filmen eine neue dramaturgische Bedeutung zu. Auch die Lichtsetzung und die Farbgestaltung kann die Bildkomposition maßgeblich beeinflussen. Wie eine Bildkomposition wahrgenommen wird und wirkt, hängt nicht zuletzt mit kulturellen Aspekten zusammen.

Einstellungsgrößen In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der HalbnahEinstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **PanoramaEinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Farbgestaltung Bei der Gestaltung eines Films spielt die Verwendung von Farben eine große Rolle. Sie charakterisieren Schauplätze, Personen oder Handlungen und grenzen sie voneinander ab. Signalfarben lenken im Allgemeinen die Aufmerksamkeit. Fahle, triste Farben senken die Stimmung. Die Wahl der Lichtfarbe entscheidet außerdem, ob die Farben kalt oder warm wirken. Allerdings sind Farbwirkungen stets auch subjektiv, kultur- und kontextabhängig.

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung und die Verwendung von Farbfiltern wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) und Bearbeitungen des Filmmaterials in der Postproduktionsphase erzeugt werden.

Zu Zeiten des Stummfilms und generell des Schwarzweiß-Films war

beispielsweise die Einfärbung des Film, die sogenannte Viragierung oder Tonung, eine beliebte Alternative zur kostenintensiveren Nachkolorierung. Oft versucht die Farbgestaltung in Verbindung mit der Lichtgestaltung die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen. Eine ausgeklügelte Farbdramaturgie kann aber auch ein auffälliges Stilmittel darstellen. Kriminalfilme und Sozialdramen arbeiten beispielsweise häufig mit farblich entsättigten Bildern, um eine freudlose, kalte Grundstimmung zu erzeugen. Auch die Betonung einzelner Farben verfolgt eine bestimmte Absicht. Als Leitfarbe(n) erfüllen sie eine symbolische Funktion. Oft korrespondiert diese mit den traditionellen Bedeutungen von Farben in den bildenden Künsten. Rot steht zum Beispiel häufig für Gefahr oder Liebe, Weiß für Unschuld.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (**Illustration**), verdeutlichen (**Polarisierung**) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (**Kontrapunkt**). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: **Mickeymousing**), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- **Realmusik, On-Musik** oder **Source-Musik**: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- **Off-Musik** oder **Score-Musik**: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

Genre

Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen, und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist

meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Kamerabewegung

Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, versetzen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektive

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**. Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Sequenz

Unter einer Sequenz versteht man eine Gruppe aufeinanderfolgender Einstellungen, die graphisch, räumlich, zeitlich, thematisch und/oder szenisch zusammengehören. Sie bilden eine Sinneinheit.

Eine Sequenz stellt eine in sich abgeschlossene Phase im Film dar, die meist durch eine Markierung begrenzt wird (beispielsweise durch Auf- oder Abblenden, einen Establishing Shot, Filmmusik, Inserts usw.). Während eine Szene im Film eine Handlungseinheit beschreibt, die meist nur an einem Ort und in einer Zeit spielt, kann eine Sequenz an unterschiedlichen Schauplätzen spielen und Zeitsprünge beinhalten, das heißt aus mehreren Szenen bestehen. Sie kann auch aus nur einer einzigen Einstellung bestehen. In diesem Fall spricht man von einer Plansequenz.

Szene

Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht. Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

Weiterführende Links

WEBSITE DES FILMS
www.zucchini-film.de

INFORMATIONEN ZU DEN BARRIEREFREIEN KINOFASSUNGEN
www.gretaundstarks.de

ALLERLEI FAMILIENBANDE
www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36947/allerlei-familienbande

WEBSITE DES DEUTSCHEN KINDERHILFSWERKS
www.kindersache.de

BPB.DE FALTER KINDERRECHTE
www.bpb.de/shop/lernen/falter/194570/kinderrechte

HANISAU LAND: DU BIST EIN KIND? – DANN HAST DU RECHTE! – KINDERRECHTE!
www.hanisauland.de/spezial/kinderrechte

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

BEWEGTE FANTASIE – DER ANIMATIONSFILM ZWISCHEN KUNST UND KOMMERZ
(HINTERGRUNDARTIKEL VOM 26.11.2008)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0812/bewegte_fantasie_der_animationsfilm_zwischen_kunst_und_kommerz/

DIE STOP-MOTION-TECHNIK (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 28.04.2010)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1005/die_stop_motion_technik/

AUF AUGENHÖHE (FILMBESPRECHUNG VOM 14.09.2016)
www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/auf-augenhoehe-nik

DER FANTASTISCHE MR. FOX
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1005/der_fantastische_mr_fox_film/

DIE STOP-MOTION-TECHNIK (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 28.04.2010)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1005/die_stop_motion_technik/

SHAUN DAS SCHAF – DER FILM (FILMBESPRECHUNG VOM 05.03.2015)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1503/kf1503-shaun-das-schaf-film/

KONRADS KNETFILM-TUTORIAL (VIDEOTUTORIAL VOM 05.03.2015)
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1503/kf1503-shaun-das-schaf-hg1-konrad-tutorial-art/

CORALINE (FILMBESPRECHUNG VOM 06.08.2009)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/coraline_film/

FRANKENWEENIE (FILMBESPRECHUNG VOM 22.01.2013)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/frankenweenie-film/

OLIVER TWIST (FILMBESPRECHUNG VOM 01.12.2005)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/oliver_twist_film/

BFG: BIG FRIENDLY GIANT (FILMBESPRECHUNG VOM 21.07.2016)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/bfg-big-friendly-giant-nik/

CHIHAIROS REISE INS ZAUBERLAND (FILMBESPRECHUNG VOM 01.06.2003)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0306/chihairos_reise_ins_zauberland_film/#

ES WAR EINMAL... MÄRCHEN IM FILM (HINTERGRUND VOM 10.07.2012)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1207-08/es-war-einmal-maerchen-im-film/

DIE INSEL DER BESONDEREN KINDER (FILMBESPRECHUNG VOM 05.10.2016)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/die-insel-der-besonderen-kinder-nik/

MOBBING-DOSSIER

www.kinofenster.de/themen-dossiers/dossier-filmeinsatz-bei-mobbingpraevention/

ARBEITSBLATT „NICHT OHNE UNS!“ (FILM DES MONATS JANUAR 2017)

www.kinofenster.de/film-des-monats/aktueller-film-des-monats/kf1701-nicht-ohne-uns-arbeitsblatt/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

VISION KINO: SCHULE IM KINO – PRAXISLEITFADEN FÜR LEHRKRÄFTE

www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855

kinofenster.de

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb,
Fachbereich Multimedia verantwortlich:

Jan-Philipp Kohlmann (Volontär), Thorsten
Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn,

Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Sabine Genz, Michael Jahn

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin,

Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Christian Horn, Reinhard Kleber,
Natália Wiedmann

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter:
Marguerite Seidel

Redaktion: Ronald Ehlert-Klein, Kirsten Taylor

Basis-Layout: Raufeld Medien GmbH

Layout: Ronald Ehlert-Klein

Bildnachweis: Szenen © Farbfilm Verleih

© Februar 2017 kinofenster.de